Aus der Geschichte der Rose

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **26 (1933)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

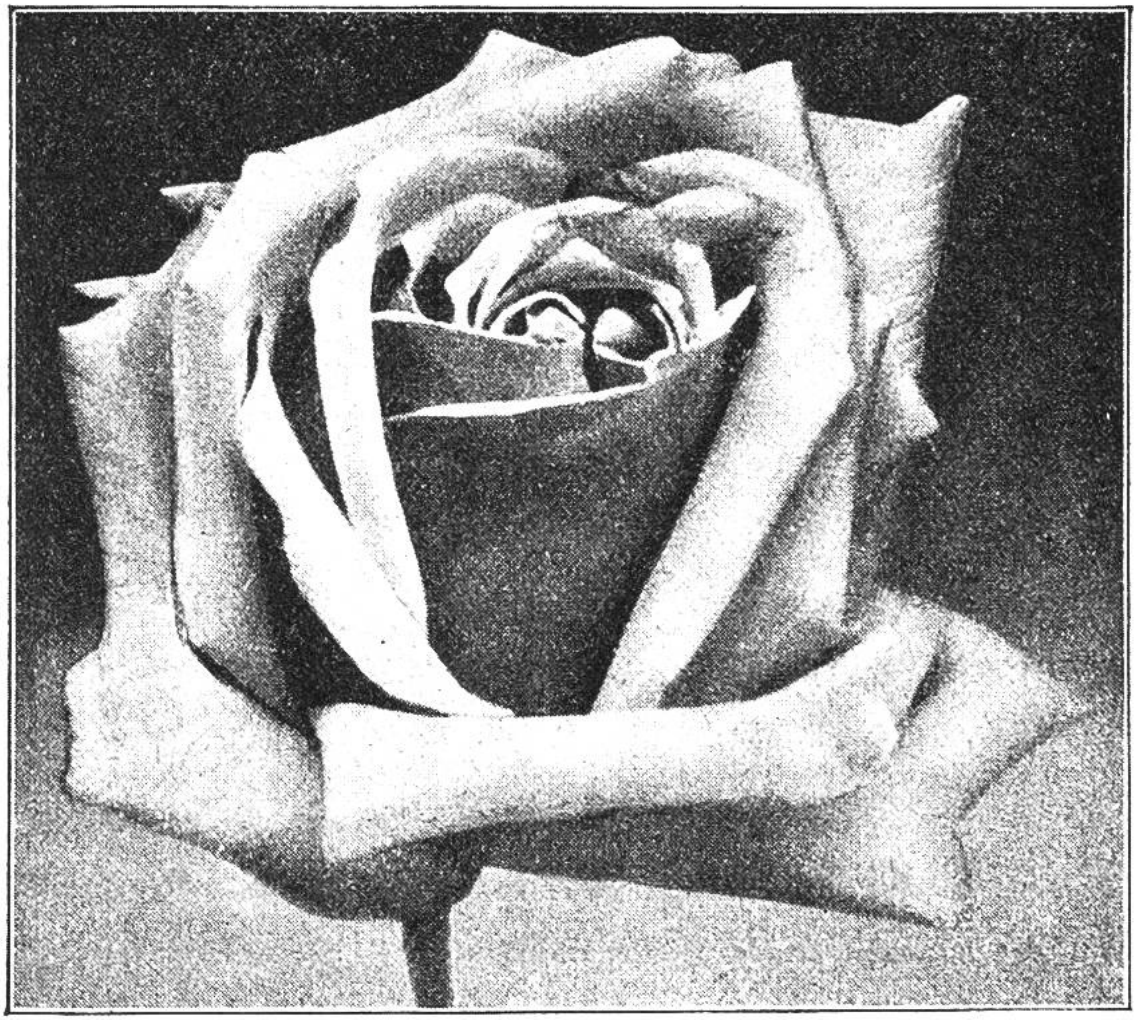
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Königin der Gartenblumen. Aus der einheimischen, wilden Heckenrose und fremden Arten hat man etwa 9000 Spielformen gezüchtet.

AUS DER GESCHICHTE DER ROSE.

An der lieblichen und schöngestalteten Königin unter den Blumen müssen schon in früher Vorzeit die rauhen Völker des Abendlands Gefallen gefunden haben. Das Bild der wilden Hagrose prägten sie auf Münzen, die man in Gräbern gefunden hat. Der Geschichtskundige weiss auch davon zu berichten, dass die Völkerstämme Asiens ein jeder seine eigene Rosenart hegte und auf den grossen Wanderungen mit sich führte. Die Indogermanen bevorzugten die hundertblättrige Rose, die Zentifolie, deren ursprüngliche Art man bei uns noch heute, freilich selten, in Bauerngärten antrifft. Die semitischen Stämme liebten die zweimal des Sommers blühende

Damaszener Rose; den türkisch-mongolischen Völkern sagte die gelbe Rose besonders zu, während China und Japan die Heimat der Teerose ist.

Den alten Griechen und Römern waren bereits mehrere Arten bekannt. Die Gärtner des klassischen Altertums waren die ersten, welche die der Göttin Aphrodite geweihte Blume auch in Treibhäusern züchteten und es fertig brachten, zu jeder Jahreszeit blühende Rosen zu erhalten. In der römischen Kaiserzeit, in der sich ein sündhafter Luxus entfaltete, während breite Schichten des Volkes im Elend lebten, wurden oft gewaltige Summen ausgegeben, bloss um bei grossen Gastmählern Tafel und Räume mit Rosen zu schmücken.

Die Gärtner des Mittelalters, die Mönche, hegten Rosen in den Klostergärten nicht allein zur Zier. Sie gewannen aus der duftenden Blüte allerlei Essenzen, denen man damals besondere Heilkräfte zuschrieb. Feinschmecker würzten ihre Speisen mit Rosenblättern. Maler aber schmückten Maria mit Rosen und malten die Gottesmutter „im Rosenhag". Die eigentliche Rosenzucht in Europa setzte aber erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder ein. Die Gemahlin Napoleons, Josephine Beauharnais, legte als erste in ihrem Schlosse Malmaison einen ausgedehnten Rosengarten an. Aus aller Herren Länder, selbst aus dem fernen China und aus Indien liess sie auserlesene Sorten kommen. Die Züchter benützten den Blütenstaub der Rosen aus dem Morgenland zur Befruchtung der einheimischen Arten. So entstanden innert weniger Jahrzehnte aus den damals bekannten 100 Spielformen deren 2500. Heute gibt es 8000—9000 verschiedene Arten und Kreuzungen. Aber auch heute dient die Rose nicht bloss dem Schmuck. Ein ganzer Industriezweig befasst sich mit der Herstellung von duftendem Rosenöl. Hauptland dieser Industrie ist Bulgarien, wo gegenwärtig etwa 90 000 ha günstigen Bodens mit Rosen bepflanzt sind.